Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus.

Organ

der Baptistenvereinigung in Polen.

Schriftführer: F. Brauer. Adresse: Warschau, Grzybowska 54.

Nr. 5. 1. April 1920. 1. Jahrgang.

Der Wille Gottes.

Darüber haben nicht alle Menschen Klarheit, und es wird in bezug auf den Willen Gottes recht viel gesündigt. So mancher glaubt nach dem Willen Gottes zu handeln und verrät nur Selbstsucht oder wenigstens Selbsttäuschung. Gar nicht selten kommt es vor, daß man sich göttlicher Offenbarungen rühmt und begeistert etwas unternimmt; schwindet aber der erste Impuls, dann hängen die Flügel schlaff herab, und man gibt den Plan ebenso schnell auf, wie man ihn gefaßt hat

Mancher achtet auf die Stimme des Volkes und schließt daraus auf den Willen Gottes, indem man fälschlich des Volkes Stimme für Gottes Stimme hält.

„Also will es der Herr!" hieß es zur Zeit der Kreuzzüge, und man unternahm gewagte Feldzüge und begrub Hunderttausende von Menschen in weiter Ferne.

Selbst in Kreisen der Gläubigen wird nicht selten an dem Willen Gottes gesündigt. Man läßt sich von außen beeinflussen oder achtet auf die eigene Herzenseingebung (besonders bei materiellen Vorzügen, und hält solche für den Willen Gottes, was doch nur Eigenwille und Selbstbetrug ist.

Daß der Wille Gottes verschieden von dem Willen des Menschen ist, lehrt uns deutlich Gottes Wort, Jes. 55, 8. 9, und der Herr Jesus selbst, indem Er uns in Seinem Gebet lehrt: „Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel", Matth. 6, 10.

Auf Grund der Hl. Schrift und an der Hand einiger Beispiele wollen wir sehen, was der Wille Gottes ist.

Der Wille Gottes, in betreff unserer Seligkeit ist, daß keiner verloren gehe, sondern das ewige Leben erwerbe, 2. Petri 3, 9, Joh. 3, 15. 16, daß sich alle Welt zu Ihm wende, Jes. 45, 22, und Sein Reich komme, Matth. 6, 10, und gebauet werde. Darum gab er Seinen Sohn und zeugt von Ihm: „Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören", Marii 9, 7. Und doch wie wenig wird der Wille Gottes befolgt! Auch Gläubige hören zu wenig auf die Stimme des Herrn. Würden sie mehr auf Jesu Stimme achten, sicher würden nicht so viel Schwache und Kranke unter dem Volke Gottes sein, 1. Kor. 11, 30.

Hierin ist der Wille Gottes klar ausgesprochen, und trifft die Schuld den Menschen, wenn er demselben nicht nachzukommen sucht. Doch nicht nur in Sachen unserer Seligkeit sollen wir dem Willen Gottes nachzukommen suchen, auch im Alltags- und Berufsleben sollten wir stets bemüht sein, dem Willen Gottes gemäß zu handeln. Leider gibt man nur zu oft den Einflüsterungen von außen Gehör und verursacht sich ein unliebsames Kreuz. —

Ein sterbender Vater übergab seinem Sohne eine Schachtel mit der Mahnung, diese nur dann zu öffnen, wenn es ihm besonders schlecht gehen würde. Nach längerer Zeit öffnete der Sohn die Schachtel und fand darin zwei Stäbchen, ein längeres mit der Aufschrift: „Der Wille Gottes" und ein kürzeres mit der Aufschrift: „Dein Wille" und eine Zuschrift: „Wenn du deinen Willen unter den Willen Gottes stellst, dann bildet sich ein Stab, sobald du aber deinen Willen über den Willen Gottes stellst, bekommst du ein Kreuz." Darin ist eine gute Lehre enthalten,

die stets zu beherzigen ist. Das Gegenteil ist meistens der Fall.

Da liegt ein zartes Kind im Sterben. Es ist der Liebling seiner Eltern. Sie hängen an ihm und glauben, ohne ihn nicht leben zu können. Sie schreien zu Gott um das Leben dieses Kleinen, sie hadern mit Gott, nur ja dieses nicht zulassen zu wollen, und, o Wunder!, die Krankheit nimmt eine Wendung, und der Liebling seiner Eltern wird gesund. Aber was geschieht? Aus dem Liebling wird ein Wildfang und zuletzt ein Taugenichts, seinen Eltern zum Kummer und Verdruß. Sie erinnern sich nun, mit Gott unnütz gehadert zu haben, doch ihr Wille wurde ihnen gewährt, und als Erinnerung daran hatten sie das Kreuz zu tragen. Unser Gott läßt sich nicht meistern, und was Er tut, ist wohlgetan.

Wie oft hört man anläßlich eines Todesfalles: es hat dem Herrn also gefallen, diesen unsern Vater, Bruder oder Freund abzurufen. Ist dem aber so? Nicht immer. Wie viel andere Ursachen: unnatürliche Lebensweise, Unmäßigkeit im Essen und Trinken u. a. m. haben das Ende des Verstorbenen herbeigeführt, schneller, als es im Ratschluß Gottes beschlossen war. Er hat nicht nach dem Willen Gottes gelebt und ist auch nicht nach Seinem Willen gestorben, oder, besser gesagt, sein eigener Totengräber geworden.

Die Wahl des Berufes dürfte auch nicht, ohne den Willen Gottes erfragt zu haben, vor sich gehen. Hier werden allerdings die jedem von Gott mitgegebenen Gaben und Fähigkeiten mit zu erwägen sein. Sind sie doch schon natürliche Merkmale und Fingerzeige, die auf die göttliche Bestimmung eines jeden Menschen hindeuten. Ganz verkehrt handelt man aber, wenn man den Knaben in frühester Jugend für ein Fach oder Handwerk bestimmt, zu welchem er in späteren Jahren gar keine Neigung zeigt. Hat man die Naturanlagen des Kindes kennen gelernt und diese Angelegenheit betend vor dem Herrn erwogen und dazu Freudigkeit bekommen, dann nur frisch gewagt, du wirst es nicht bereuen. Man darf aber nicht glauben, daß man in Fragen unserer Lebensexistenz nicht vor Gott treten dürfe. Im Gegenteil, wir haben Grund und Ursache, es zu tun. Sagt uns doch Gottes Wort: „Alle eure Sorge werfet auf Ihn. 1. Petri 5, 7.

In bezug auf den Willen Gottes wird in der Verehelichungsfrage besonders viel gesündigt. Hier dürfen äußere Schönheit, materielle Lage und Besitz nicht so viel wie Herzensfrömmigkeit, reine Sitten, gute Charaktereigenschaften und vor allem die persönliche Stellung zu Gott ausschlaggebend sein. Es ist eine Verbindung fürs Leben und sollte ohne diese Merkmale nicht geschlossen werden. Der Wille Gottes hierin ist nicht, vergänglichen Besitz und vorübergehende Schönheit zu erwerben, vielmehr ein heiliges und gottgeweihtes Leben zu führen, Ihm, dem Herrn, zu Ehren, den Mitmenschen zum Segen. Fehlen diese Beweggründe, so darf man nicht glauben, die eheliche Verbindung sei im Herrn geschlossen worden, und nicht erwarten, daß der Segen des Herrn darauf ruhen wird, und sich nicht wundern, wenn das darauf folgende Leben ein fehlgeschlagenes ist.

Selbst Missionsarbeiter erwägen nicht immer, oder nicht zur Genüge, den Willen Gottes und lassen sich nicht selten von äußeren Umständen leiten. So kommt es vor, daß ein Bote Gottes im Segen an einer Gemeinde arbeitet. Die Gemeinde wird erbaut auf dem Felsen, der Christus heißt, Sünder werden erweckt und finden Frieden im Blute des Lammes. Die Gemeinde nimmt sowohl an Größe wie auch an ihrem inneren Werte zu. Prediger und Gemeinde sind aneinander mit Seilen der Liebe gebunden und wie für einander geschaffen. Da geschieht es, daß dem Bruder der Ruf einer anderen Gemeinde wird, und der Hirt trennt sich von seiner ihm liebgewordenen Herde. Warum geschieht dieses? Unwillkürlich legt man sich diese Frage vor und wundert sich über das Geschehene.

Geschwister! Der Wille des Herrn bindet sich nicht an unsere Gefühle, an unser Dafürhalten, auch nicht an unsere gute Meinung, nein, er ist ganz anderer Natur. Eins steht fest: wenn unser Tun und Lassen nicht „Ihn“ allein nur meint und auf das Wohl „des Nächsten“ hinausläuft, so dürfen wir nicht erwarten, daß Er, der Herr, sich von uns binden lassen wird. Er wird sich von uns wenden und uns allein ziehen lassen, und wir werden es früher oder später erkennen, daß wir nicht nach dem Willen Gottes, sondern nach unserm eigenen Willen gehandelt haben, und dieser „Eigenwille“ bringt uns nur Kreuz und Ungemach.

Wir wollen aber in Wahrheit beten lernen: „Herr, Dein Wille geschehe!“ L. H.

Bericht
über die Vereinigungskonferenz.
2. Sitzung.

Br. E. Wenske=Rypin: Ein Bild unserer Gemeinde dürften wohl einige statistische Daten des Jahres 1918, worüber diesmal kein Jahrbuch meldet, gewähren. Im genannten Jahre hatten wir Zunahme durch Taufe 4, durch Zeugnis 9, Abnahme durch Tod 4, mit Schein entlassen 3, ausgeschlossen 2, somit reine Zunahme 4. Die Summe der Gesamtbeiträge betrug im genannten Jahre ausnahmsweise 34 133 Mark, von denen 26 058 M. als Löwenanteil für den Neubau der Kapelle und des Predigerhauses in Tomaszewo entfielen. Am 22. Dezember 1918 durften wir im Beisein der Brüder Kupsch und Götze unsere schöne neue Kapelle, prangend auf einer erhöhten Stelle, dem Herrn weihen, was uns sehr große Freude bereitete. Sie ist zwar noch nicht ganz schuldenfrei, doch hoffen wir im neuen Jahre den sehr geringen Restbetrag mit des Herrn Hilfe völlig zu begleichen. Im laufenden Jahre durften schon 6 Seelen durch die Glaubenstaufe zur Gemeinde des Herrn hinzugetan werden. Ganz besonders erfreute uns bei letzterem, daß von den Täuflingen auch zwei Katholikinnen waren. Augenblicklich ist unsere Gemeinde 155 Mitglieder stark. Wir haben 5 regelmäßige Versammlungsplätze, 4 Sonntagsschulen, 5 Gesangvereine, 1 Musikverein, 2 Jugendvereine. Wir besitzen 2 Kapellen und 1 Versammlungssaal mit insgesamt 425 Sitzplätzen und zwei Predigerwohnungen. Der Gesamtwert des Gemeindeeigentums beläuft sich zurzeit auf 55 829 Mark. Unser alter Prediger, Bruder H. Aßmann, lebt noch, 84 Jahre alt, von der Gemeinde geliebt und von den Freunden geachtet, und verkündigt noch immer regelmäßig Sonntags vormittags auf der Station Glowinsk das Wort. Doch das Herrlichste ist, daß unser Meister Jesus noch immer bei uns ist, von dem wir rühmen, daß Er uns hilft und daß wir in Seinem, unseres Gottes Namen Panier aufwerfen können, Psalm 20, 6. Unser sehnsüchtiges Verlangen ist, ganz mit Seinem Heiligen Geiste gefüllt zu sein, auf daß an Seinem Tage wir in Ihm erfunden werden möchten!

Br. J. Krüger=Petrikau: Durch des Herrn Hilfe durfte ich noch immer meine Stellung einnehmen. Es geht uns sonst gut. Wir stehen vor zwei Schwierigkeiten: die Gemeinde Lodz will, daß wir uns von ihr lösen und selbständig werden; das möchten wir auch, aber dann brauchen wir von der Vereinigung Unterstützung. Dann brauchen wir in Petrikau einen Saal, den wir 1916 aus Mangel an Mitteln aufgeben mußten. Unsere Mitgliederzahl ist 153. Aufgebracht haben wir 1200 M., ohne was auswärtige Brüder sammelten.

Br. Knoff=Radawczyk: Die Gemeinde Radawczyk ist eine von den Gemeinden, die im Jahre 1915 durch die Kriegsumstände ihren Ort verlassen mußten, um nach dem fernen Rußland verbannt zu werden. Im Februar wurden die landbesitzenden Männer aus ihren Familien herausgerissen und fortgeschickt, im April folgten dann die Frauen mit den Kindern und im Mai die Arbeiter. Das war ein sehr herber Schlag für unsere Geschwister, und wenn jemals das „Warum" ein Menschenherz bewegt hat, dann war es in dieser Zeit tausendmal mehr. Wir wurden nach Charkow gebracht und haben dort auch die ganze Zeit von drei Jahren zugebracht. Wir waren aber auch dort von dem Herrn nicht verlassen. Er hat uns leiblich und geistlich versorgt. Anfänglich durften wir uns nicht versammeln, um unsere deutschen Gottesdienste abzuhalten; denn selbst die russischen Geschwister wurden sehr verfolgt. Die Missionare der orthodoxen Kirche gaben sich die möglichste Mühe, um die Versammlungen zu stören. Oft kamen sie, von der Polizei begleitet und stellten Untersuchungen an und prüften die Dokumente der Anwesenden, und wenn sie dann welche von unsern ausgewiesenen Geschwistern fanden, so wurden die russischen Geschwister der Sympathie für die Feinde Rußlands angeklagt und hatten deswegen viele Unannehmlichkeiten. Daher wurde uns in brüderlicher Weise geraten, einstweilen auf den Besuch der Versammlungen zu verzichten. Dies schmerzte uns sehr, aber wir mußten uns fügen. Nach dem Sturz der Regierung bekamen wir erst die Freiheit, uns zu versammeln und unsere Gottesdienste in unserer Sprache abzuhalten. Die russischen Geschwister waren so freundlich und stellten uns ihr Lokal sonntäglich von 1 bis 3 Uhr nachmittags zur Verfügung. Die Zahl der deutschen Mitglieder aus den verschiedenen Gemeinden Polens und Wolhyniens belief sich

auf etwa 600. Im Jahre 1918 erfüllte der liebe Herr unseren heißen Wunsch und brachte uns wieder in die Heimat zurück. Trotzdem der Herr Radawczyk und Umgegend vor der Zerstörung verhältnismäßig bewahrt hatte, wären doch manche beim Anblick ihrer lieben Heimat am liebsten umgekehrt und nach Rußland zurückgefahren. Etwa 12 der besten und wohlhabendsten Familien fanden, daß für sie ein neuer Anfang, ohne Mittel in den Händen zu haben, unmöglich sei, verkauften daher ihre Wirtschaften und zogen nach Deutschland. Die noch zurückgebliebenen haben fast durchschnittlich mit Not und Entbehrung zu kämpfen. Jedoch versuchen wir im Aufblick auf den Herrn, auch die Last zu tragen. Auch durften wir einen besonderen Segen vom Herrn empfangen indem 27 Seelen im Blute Jesu Vergebung suchten und fanden. Die Versammlungen werden verhältnismäßig gut besucht. Wir haben einen Gesangverein, zwei Jugendvereine und eine Sonntagsschule. Das geistliche Leben wird durch die irdischen Sorgen sehr beeinträchtigt, und das ist tatsächlich eine Gefahr für unser Glaubensleben, aber wir wollen mit den Jüngern rufen: „Herr, hilf uns, denn wir verderben!" und glauben, unser Meister wird auch uns nicht untergehen lassen.

Br. W. Tuczek=Zezulin „Des Herrn Barmherzigkeit hat noch kein Ende." Klgl. 3. Dieses prophetische Wort durfte die Gemeinde Zezulin in den letzten vier Jahren ganz besonders an sich erfahren; und zwar, da die Mitglieder derselben schmachtend nach ihrer Heimat sich sehnten aus der weiten Gefangenschaft der russischen Sibiriengegend, nach der sie im Jahre 1915 im Zwangswege grausam vertrieben wurden. Die ersten mußten ihr Heim verlassen am 4. Februar, die zweiten am 9. März und die letzten am 4. Juli. Dadurch wurden die Geschwister materiell furchtbar vernichtet und hatten als Zurückgekommene einen sehr schweren Anfang. Nur die eine Station Nadrybje ist im ganzen mit ihrer Mitgliederzahl da, hat auch einigermaßen ihre Gebäude vorgefunden; dagegen aber die Station Rosplutsche, 15 Familien groß, ist noch ganz in Rußland, während ihre Häuser total abgebrochen und verschleppt worden sind. Ferner sind am Gemeindeorte selbst viele Häuser der Mitglieder verbrannt. 30 Familien fehlen noch. Die Station Mogilnitza die zur größten Hälfte zurückgekommen ist, fand auch nur wenig Obdach. Selbst ihr neues Kapellchen, auf dem auch eine Schuld aus der Vereinigungs=Baukasse lastete, ist soweit vernichtet, daß nur das kahle Dach auf den bloßen Säulen ruht. Außer den zeitlichen Verlusten hat die Gemeinde noch große Mitgliederverluste zu beklagen. Ueber fünfzig Seelen, einige davon der tüchtigsten Männer, sind in die obere Heimat abgerufen worden. Fünfzehn derselben sind auf dem Heimwege ein Raub des Todes geworden. Etliche sind auch ins Ausland ausgewandert, so daß, wenn die Gemeinde auch elf gläubige Seelen in diesem Jahre durch die heilige Taufe aufnehmen durfte, sie Abnahme hat und gegenwärtig 440 Seelen zählt, natürlich mit den noch in Rußland weilenden. Ferner haben viele auch Irrtümer in sich aufgenommen und aus der Fremde mitgebracht. Viele sind des wahren Glaubens verlustig gegangen, anderen fehlt es an heißer Liebe und an brüderlichem Gemeinschaftssinn. Der Prediger solcher Gemeinde hat deshalb einen schweren Stand und Kampf. Durch die Auflösung der Gemeinde war auch ich, was irdisches Auskommen betrifft, in eine schwere Lage versetzt und genötigt, einer mir übertragenen Landwirtschaft vorzustehen. Nach all den Leiden kann ich durch Gottes Gnade wieder mein Amt, das die Versöhnung predigt, verwalten. Ich schäme mich aber auch nicht, eindringlich und oft mit heißen Tränen zu bitten und zu mahnen, die unerhörte Nachlässigkeit im Besuchen des Gottesdienstes und der Gemeindestunden zu brechen, und hoffe, daß die Saat meiner Arbeit nicht umsonst sein wird, sondern noch große und herrliche Früchte für die Ewigkeit zeitigen wird. An Missionsgeld hat die Gemeinde 9365 Kronen, 1000 poln. Mark aufgebracht.

Br. Müller=Bialystok: Auch wir sind wieder alle zusammen. Br. Schlosser ist zurückgekehrt und dient dem Häuflein mit dem Worte. Die Sorgen der Nahrung haben viele Herzen erfüllt. Wir sind jetzt 36 Mitglieder, haben einen Saal und bitten um Aufnahme in die Vereinigung. Sonst bitten wir um keine Hilfe.

Br. Eka = Plouschewitze: Kann nur einiges von unserer Station Lipuwek berichten. Wir sind bis auf 3 Familien alle zurückgekehrt. Unsere Häuser sind durch den Krieg sehr beschädigt worden. Einige haben ihr Eigentum verkauft und sind nach Deutschland ausgewandert. Wir sind jetzt 36 Mit-

glieder stark und haben regelmäßig unsere Versammlungen. Es besteht auch ein Jugendverein und eine Sonntagsschule. Br. Kleiber und Pelzer besuchen uns öfter, um uns mit dem Worte zu dienen. Drei Personen haben sich zur Aufnahme gemeldet.

Krobanosch. Br. Brauer berichtet: Die Geschwister sind dort zum größten Teil zurückgekommen. Eine Familie ist von Sibirien per Achse zurückgekommen; die Reise dauerte 14 Wochen, und sie sind alle wohlbehalten in der Heimat angelangt. Es sind jetzt dort 40 Mitglieder. Ihr Prediger, Br. Bonikowski, ist noch nicht zurück.

Da noch Zeit zur Verfügung stand, wurde, einer Bitte aus Rypin zufolge, über die Mischehen gesprochen. Br. E. Wenske spricht sich zugunsten der alten baptistischen Grundsätze aus, wo der Ausschluß für Mischehe erfolgte. Br. Drews und andere Brüder sind dafür, nicht so strenge Zucht zu üben. Ausschluß soll erst dann erfolgen, wenn sich böse Folgen zeigen. Bis dahin müßte mit dem Ausschluß gewartet werden.

Mit dem Liede: „Es liegt die Macht in meinen Händen“ und Gebet von Br. Götze wurde geschlossen.

3. Sitzung, Montag, 9 Uhr 15 Min. früh.

Eröffnet wurde sie mit einer Gebetsversammlung, geleitet von Br. Krüger. Gesungen wurde das Lied Nr. 36. Auf Grund des Wortes Gottes 1. Joh. 2. 15—3. 3 schildert er den herrlichen Stand der Gotteskinder Worin er besteht und welche Pflichten er uns auferlegt. Mehrere Brüder erflehen den Segen des Herrn. Die letzten zwei Verse des angefangenen Liedes werden gesungen.

Wahl des Vereinigungskomitees.

Es wird beschlossen, sieben Brüder in das Komitee zu wählen. Die Wahl geschah durch Stimmzettel. Aus der Wahl gingen folgende Brüder hervor: F. Brauer (45 Stimmen), O. Lenz (45 Stimmen), E. Wenske (45 Stimmen), F. Schweiger (36 Stimmen), B. Götze (34 Stimmen), E. Kupsch (25 Stimmen), A. Horak (20 Stimmen). Durch einen besonderen Wahlgang wurde Br. Brauer mit 32 Stimmen zum Vorsitzenden gewählt. Br. O. Lenz wird durch Akklamation wieder zum Vereinigungskassierer gewählt und Br. A. Horak zum Kassierer für die amerikanischen Hilfsgelder aus Boston. Br. H. Truderung bleibt weiter Kassierer der Baukasse.

Das Protokoll von der ersten und zweiten Sitzung wird vorgelesen und einstimmig aufgenommen.

Statistik.

Br. Lenz beantragt, unsere statistischen Daten zu sammeln und sie an Br. Lehmann in Kassel zu schicken, damit sie aufgenommen werden in die Statistik des Deutschen Bundes. Der Antrag wird befürwortet und angenommen, worauf Br. Kupsch zum Statistiker gewählt wurde.

Dem Br. Dr. Brooks wird enthusiastische Anerkennung ausgesprochen für seine gestrigen prachtvollen Reden, und zwar nach amerikanischer Weise durch Aufstehen vom Sitz und Händeklatschen. Auch dem Br. Wenske wird gedankt für seinen gediegenen Vortrag über Leib, Seele und Geist, gleichfalls dem Br. Götze für sein geistreiches Referat über „Das Verhältnis zwischen Christo und der Gemeinde“.

Der Hausfreund.

Da wir jetzt kein eigenes Blatt haben, das Bedürfnis dafür aber recht groß ist, wird nach eingehender Beratung bestimmt, den Hausfreund wieder erscheinen zu lassen, und zwar zweiwöchentlich. Das Blatt soll jeder Baptistenfamilie der Vereinigung und Bekannten außerhalb der Vereinigung zugesandt werden. Für die weitere Arbeit zur Verwirklichung des Beschlusses wird ein Komitee gewählt, und zwar die Br. F. Brauer, E. Wenske, A. Horak und G. Horak. Eine sofortige Kollekte für diesen Zweck ergab 2475 M.

Br. Drews erbietet sich, einen Bericht von unserer Konferenz im Wahrzeitszeugen erscheinen zu lassen, was mit großer Genugtuung und Dank angenommen wird.

Unterstützungsgesuche an die Konferenz.

Lodz II bittet um 3000 M., Zyrardow um 2400 M., Alexandrow um 1500 M., Warschau um 12 000 M., Zgierz um 9000 M., Petrikau um 300 Rubel. Außerdem brauchen einzelne Brüder und Predigerwitwen Unterstützung. Die Gesuche zu prüfen und Unterstützung zu bewilligen wird dem Vereinigungskomitee anheimgegeben. Die Gehaltsfrage der Prediger und Regelung der anderen Unterstützungen werden im Beisein und unter Mitwirkung Dr. Brooks erledigt werden.

Die Jugendvereinigung bittet um einen Jugendpfleger, der sich der Jugend ratend und helfend annimmt. Br. E. Wenske wird dazu gewählt; er verspricht, sein Möglichstes zu tun.

Br. Pladek spricht über die Soldatenmission; er bittet um Gaben und Schriften und Adressen von Soldaten.

Br. Brauer liest ein Referat über Predigerbesoldung, wofür ihm durch Aufstehen Dank bekundet wird.

4. Sitzung Montag, nachm. 3 Uhr 30 Min.

Sie wird eröffnet mit dem Liede 400 und Gebet von Br. Brauer.

Die Kassenrevisoren berichten, daß die Kassenbücher revidiert und als richtig befunden sind.

Br. Drews hebt hervor, daß viele nach Posen kommen, um Arbeit zu suchen. Da dort aber auch nichts zu finden ist, so hat sich schon mancher betrogen und ist in bittere Not geraten. Br. Drews bittet die Abgeordneten in ihren Gemeinden es zu sagen, und wenn jemand von unseren Mitgliedern herüberkommt müßte er unbedingt einen Gemeindeausweis haben.

Unsere polnischen Glaubensbekenntnisse sind gedruckt. Br. Götze wird zum Verwalter über dieselben gewählt. Der Verkaufspreis für ein Exemplar wird auf 3 Mark bestimmt. Das Geld fließt in die Vereinigungskasse.

Kicin—Kondrajec—Br. Brechlin.

Nachdem Br. Götze die Arbeit an den Gemeinden Kicin und Kondrajec niedergelegt hat hat die Vereinigung den Br. Brechlin beauftragt, die zwei Gemeinden zu bedienen bis zur Konferenz. Die Brüder der Gemeinde Kondrajec erklärten, daß sie sich fortan allein helfen werden, während Kicin noch weiter das Arbeitsfeld des Br. Brechlin bleibt. Die weitere Regelung wird dem Komitee überlassen.

Auf Antrag des Br. E. Wenske wird bestimmt, den ersten Sonntag im Mai als Jugendtag zu feiern, indem in den Predigten speziell auf die Jugend Bezug genommen werden soll.

Es ist vorgekommen, daß Brüder, die nicht ordiniert sind Amtspflichten vollzogen. Br. Truderung bittet darüber um Aufschluß. Es wird bestimmt, daß solche Brüder, die längere Zeit treu im Dienste gestanden haben und in der Missionsarbeit zu bleiben gedenken, ordiniert werden sollen; anderenfalls muß Ordnung walten.

Br. Brauer erwähnt die Notwendigkeit eines Jugendmissionars und fragt Br. Dr. Brooks, ob er uns darin beistehen könne. Dr. Brooks gibt die Aussicht, daß uns zu dem Zweck aus Amerika Hilfe zuteil werden wird.

Br. Dr. Brooks hat das Schlußwort.

Er wird seinem Gott immer dankbar sein, daß er dies Land kennen lernen durfte, und sein Gebet ist, unsere Not in Amerika so zu schildern und seinen Einfluß so geltend zu machen, daß uns geholfen werde. Zwei Dinge müssen ausgeführt werden: Erstens die gegenwärtige Not muß gelindert werden, das heißt, den Witwen und Waisen und sonst den Aermsten muß geholfen werden, und die zerstörten Kapellen sollen aufgebaut werden. Die Gemeinden, die keinen Prediger halten können, sollen unterstützt werden. Zweitens die Mission, die die Kommission im Frühjahr auszuführen hat.

Das Protokoll dieser Konferenz soll im Hausfreund in Fortsetzungen erscheinen.

Die Konferenz dankt durch Aufstehen den Brüdern: Dr. Brooks und Drews für ihren freundlichen und tatkräftigen Besuch, der Gemeinde Lodz für die Gastfreundschaft, den Konferenzbeamten für ihre Mühewaltung und der Schwester M. Wenske für die wertvollen Dienste beim Uebersetzen des Dr. Brooks.

Zum Schluß sang die Konferenz stehend Hand in Hand den Vers: „Die wir uns allhier beisammen finden, schlagen unsere Hände ein".

Ein fröhliches Wiedersehen.

Am 15. Februar hatte ich die unerwartete Freude, plötzlich mit dem alten Hausfreund im neuen Gewande zusammenzukommen. Meine Freude war wirklich groß über das Wiedersehen nach fünfjähriger Trennung. Wie so mancher von unseren lieben Bekannten ist durch die Kriegsverheerung klein am Geist und Vermögen geworden. Aber wer nur noch das Leben erhalten hat, ist wieder bestrebt, durch Fleiß, Ausdauer und Gottes Segen zu früherer Größe und Wohlstand zu gelangen. — So glaubt auch unser Hausfreund, der so viel ausgestanden, wieder aufzukommen. Ich will

das gern glauben; doch wollen sich auch verschiedene Bedenken gelten machen, wenn man erwägt, daß früher sein Feld sich fast über den sechsten Teil der Welt erstreckte. Ueber Rußland in seiner Vorkriegsgestalt. Heute haben sich die Verhältnisse merkwürdig verändert. Wenn er früher sechs Baptistenvereinigungen zu seinem Leserkreis zählte, so ist es jetzt nur **eine**, obgleich durch einen wolhynischen Bruchteil erweiterte. Und das macht es uns schon einleuchtend, daß bei aller ehrlichen Anstrengung es nicht so leicht und einfach sein dürfte, groß zu werden. Hauptsache ist ja schließlich nicht immer körperliche Größe. Geistesgröße ist eigentliche Größe. Ein großes Volk ohne Gottesfurcht ist in Gottes Augen sehr klein. Ich will aber glauben, unser Blatt ringt sich hindurch zur Höhe, was ich ihm von Herzen wünsche, weil ich es liebe.

Die Menschen sind im allgemeinen durch die Kriegsnöte nicht näher zu Gott gekommen. Das ist ein Punkt, über den wir sogar bezüglich unseres Volkes klagen müssen. Gleichgültigkeit will sich vieler bemächtigen, aber unser Hausfreund ist in enger Verbindung mit Gott geblieben; das fühlte ich gleich bei der ersten Unterhaltung mit ihm heraus. Mein Herz wurde weich von den schönen Mitteilungen und dem Gottvertrauen, das aus ihm atmet. Ich freue mich aufrichtig über ihn und wünsche ihm ein freundliches Entgegenkommen in Gemeinde und Haus. Der Hausfreund sagt uns keinen festen Preis, was er verdient, aber wir wissen aus schmerzlichster Erfahrung, wie man jetzt das Zehnfache brauche, um einigermaßen auszukommen. So wollen wir seine stille Bescheidenheit verstehen und seinem Kassierer zahlen, was er wert ist, wenn er es auch nicht recht über die Lippen bringen konnte, zu sagen, wie viel er haben muß, um arbeiten, anständig leben und wachsen zu können. Er wird die himmlischen Güter an der Hand des Wortes Gottes uns treuherzig vermitteln und uns im Glaubensleben fördern und so vorbeugen, daß wir nicht beim irdischen Rennen und Jagen unterliegen.

Samuel Potz.

Gemeinde Zyrardow — Filiale Einbeck.

Nanu? — Jawohl, ich rechne mich auch noch dazu, Br. Horn hat nur bei Aufführung der noch nicht Zurückgekehrten meinen Namen vergessen. Deshalb melde ich mich selbst, man nenne es unbescheiden oder nicht. Und wenn ich auch formell in der Gemeinde Einbeck Hausrecht besitze, und wenn ich auch wahrscheinlich Zyrardow nicht wiedersehe, so sehe ich es doch, gehe oft unter der kleinen Schar dort aus und ein, und — „liebe die Brüder". Daß ich dies mit gutem Gewissen sagen kann, gibt mir das Recht, mich auch noch unter die Kinder des Geistes zu rechnen, und Geist ist das, was sich ebensowenig durch einen Strich auf der Erdkarte trennen, als durch einen Schwertstreich vernichten läßt. Geist ist das, was scheinbar mit dem Leibe herumgetragen wird, und was doch gleichzeitig, in einem Nu, in Zyrardow und in Sibirien sein kann, wenn es will, was weder Zeit noch Raum kennet, mit einem Wort, das Göttliche, was uns so wunderbar und auf ewig vereint.

Daher erscheint mir obig angewandte Uebersicht richtig, von der Gemeinde Zyrardow werde ich nur unter Protest mich trennen lassen, und dann doch noch zu ihr mich zählen.

So begrüße ich das Neuerscheinen des „Hausfreund" mit Freuden, seine Zusendung noch mehr, und nenne seine Nachrichten für mich unentbehrlich, wie es seither die Briefe meines lieben Freundes Schw. waren und noch sind. Br. Horns Aufzählung der verschiedenen Namen war mir mindestens eine solch ernste Geschichte mit ebenso viel traurigen Kapiteln wie irgend einem; und eine Anregung zur Fürbitte. Andererseits freute ich mich über das Zusammentreffen mit den Br. Arndt und Blum in Kassel, über Br. Kurzawas Besuch in Einbeck, und bin interessiert am Ergehen der Br. Saare in Planitz und Frentel in Friedrichshagen bei Berlin. Was der W. Z. aus der „Weichselgebietvereinigung" oder über das Werk unter den noch hier befindlichen Russen brachte, las ich immer zuerst. Wollt ihr das nicht als Erkennungsmarke für meine noch bestehende Zugehörigkeit zu euch gelten lassen?

Dann wünsche ich dem Jerusalemer Viertel, in dem meine geistige Geburtsstätte steht, von ganzem Herzen Glück, „grüße die Brüder" und melde mich auf Wunsch gern einmal wieder, wenn ich der großen Vaterfürsorge und -führung ein Ebenezar stellen darf.

Joh. Hanisch.

Herzlichen Dank für obige Kundgebung. Bitte um fernere Beiträge. (Die Schriftl.)

Schwierigkeiten.

Die amerikanischen Rote-Kreuz-Warengeschenke für Polen gelangen jetzt zur Vertei-

Die Jugendvereinigung bittet um einen Jugendpfleger, der sich der Jugend ratend und helfend annimmt. Br. E. Wenske wird dazu gewählt; er verspricht, sein Möglichstes zu tun.

Br. Pladek spricht über die Soldatenmission; er bittet um Gaben und Schriften und Adressen von Soldaten.

Br. Brauer liest ein Referat über Predigerbesoldung, wofür ihm durch Aufstehen Dank bekundet wird.

4. Sitzung Montag, nachm. 3 Uhr 30 Min.

Sie wird eröffnet mit dem Liede 400 und Gebet von Br. Brauer.

Die Kassenrevisoren berichten, daß die Kassenbücher revidiert und als richtig befunden sind.

Br. Drews hebt hervor, daß viele nach Posen kommen, um Arbeit zu suchen. Da dort aber auch nichts zu finden ist, so hat sich schon mancher betrogen und ist in bittere Not geraten. Br. Drews bittet die Abgeordneten in ihren Gemeinden es zu sagen, und wenn jemand von unseren Mitgliedern herüberkommt müßte er unbedingt einen Gemeindeausweis haben.

Unsere polnischen Glaubensbekenntnisse sind gedruckt. Br. Götze wird zum Verwalter über dieselben gewählt. Der Verkaufspreis für ein Exemplar wird auf 3 Mark bestimmt. Das Geld fließt in die Vereinigungskasse.

Kicin—Kondrajec—Br. Brechlin.

Nachdem Br. Götze die Arbeit an den Gemeinden Kicin und Kondrajec niedergelegt hat hat die Vereinigung den Br. Brechlin beauftragt, die zwei Gemeinden zu bedienen bis zur Konferenz. Die Brüder der Gemeinde Kondrajec erklärten, daß sie sich fortan allein helfen werden, während Kicin noch weiter das Arbeitsfeld des Br. Brechlin bleibt. Die weitere Regelung wird dem Komitee überlassen.

Auf Antrag des Br. E. Wenske wird bestimmt, den ersten Sonntag im Mai als Jugendtag zu feiern, indem in den Predigten speziell auf die Jugend Bezug genommen werden soll.

Es ist vorgekommen, daß Brüder, die nicht ordiniert sind, Amtspflichten vollzogen. Br. Truderung bittet darüber um Aufschluß. Es wird bestimmt, daß solche Brüder, die längere Zeit treu im Dienste gestanden haben und in der Missionsarbeit zu bleiben gedenken, ordiniert werden sollen; anderenfalls muß Ordnung walten.

Br. Brauer erwähnt die Notwendigkeit eines Jugendmissionars und fragt Br. Dr. Brooks, ob er uns darin beistehen könne. Dr. Brooks gibt die Aussicht, daß uns zu dem Zweck aus Amerika Hilfe zuteil werden wird.

Br. Dr. Brooks hat das Schlußwort.

Er wird seinem Gott immer dankbar sein, daß er dies Land kennen lernen durfte, und sein Gebet ist, unsere Not in Amerika so zu schildern und seinen Einfluß so geltend zu machen, daß uns geholfen werde. Zwei Dinge müssen ausgeführt werden: Erstens die gegenwärtige Not muß gelindert werden, das heißt, den Witwen und Waisen und sonst den Aermsten muß geholfen werden, und die zerstörten Kapellen sollen aufgebaut werden. Die Gemeinden, die keinen Prediger halten können, sollen unterstützt werden. Zweitens die Mission, die die Kommission im Frühjahr auszuführen hat.

Das Protokoll dieser Konferenz soll im Hausfreund in Fortsetzungen erscheinen.

Die Konferenz dankt durch Aufstehen den Brüdern: Dr. Brooks und Drews für ihren freundlichen und tatkräftigen Besuch, der Gemeinde Lodz für die Gastfreundschaft, den Konferenzbeamten für ihre Mühewaltung und der Schwester M. Wenske für die wertvollen Dienste beim Uebersetzen des Dr. Brooks.

Zum Schluß sang die Konferenz stehend Hand in Hand den Vers: „Die wir uns allhier beisammen finden, schlagen unsere Hände ein".

Ein fröhliches Wiedersehen.

Am 15. Februar hatte ich die unerwartete Freude, plötzlich mit dem alten Hausfreund im neuen Gewande zusammenzukommen. Meine Freude war wirklich groß über das Wiedersehen nach fünfjähriger Trennung. Wie so mancher von unseren lieben Bekannten ist durch die Kriegsverheerung klein am Geist und Vermögen geworden. Aber wer nur noch das Leben erhalten hat, ist wieder bestrebt, durch Fleiß, Ausdauer und Gottes Segen zu früherer Größe und Wohlstand zu gelangen. — So glaubt auch unser Hausfreund, der so viel ausgestanden, wieder aufzukommen. Ich will

das gern glauben; doch wollen sich auch verschiedene Bedenken gelten machen, wenn man erwägt, daß früher sein Feld sich fast über den sechsten Teil der Welt erstreckte. Ueber Rußland in seiner Vorkriegsgestalt. Heute haben sich die Verhältnisse merkwürdig verändert. Wenn er früher sechs Baptistenvereinigungen zu seinem Leserkreis zählte, so ist es jetzt nur **eine**, obgleich durch einen wolhynischen Bruchteil erweiterte. Und das macht es uns schon einleuchtend, daß bei aller ehrlichen Anstrengung es nicht so leicht und einfach sein dürfte, groß zu werden. Hauptsache ist ja schließlich nicht immer körperliche Größe. Geistesgröße ist eigentliche Größe. Ein großes Volk ohne Gottesfurcht ist in Gottes Augen sehr klein. Ich will aber glauben, unser Blatt ringt sich hindurch zur Höhe, was ich ihm von Herzen wünsche, weil ich es liebe.

Die Menschen sind im allgemeinen durch die Kriegsnöte nicht näher zu Gott gekommen. Das ist ein Punkt, über den wir sogar bezüglich unseres Volkes klagen müssen. Gleichgültigkeit will sich vieler bemächtigen, aber unser Hausfreund ist in enger Verbindung mit Gott geblieben; das fühlte ich gleich bei der ersten Unterhaltung mit ihm heraus. Mein Herz wurde weich von den schönen Mitteilungen und dem Gottvertrauen, das aus ihm atmet. Ich freue mich aufrichtig über ihn und wünsche ihm ein freundliches Entgegenkommen in Gemeinde und Haus. Der Hausfreund sagt uns keinen festen Preis, was er verdient, aber wir wissen aus schmerzlichster Erfahrung, wie man jetzt das Zehnfache brauche, um einigermaßen auszukommen. So wollen wir seine stille Bescheidenheit verstehen und seinem Kassierer zahlen, was er wert ist, wenn er es auch nicht recht über die Lippen bringen konnte, zu sagen, wie viel er haben muß, um arbeiten, anständig leben und wachsen zu können. Er wird die himmlischen Güter an der Hand des Wortes Gottes uns treuherzig vermitteln und uns im Glaubensleben fördern und so vorbeugen, daß wir nicht beim irdischen Rennen und Jagen unterliegen.

Samuel Potz.

Gemeinde Zyrardow — Filiale Einbeck.

Nanu? — Jawohl, ich rechne mich auch noch dazu, Br. Horn hat nur bei Aufführung der noch nicht Zurückgekehrten meinen Namen vergessen. Deshalb melde ich mich selbst, man nenne es unbescheiden oder nicht. Und wenn ich auch formell in der Gemeinde Einbeck Hausrecht besitze, und wenn ich auch wahrscheinlich Zyrardow nicht wiedersehe, so sehe ich es doch, gehe oft unter der kleinen Schar dort aus und ein, und — „liebe die Brüder". Daß ich dies mit gutem Gewissen sagen kann, gibt mir das Recht, mich auch noch unter die Kinder des Geistes zu rechnen, und Geist ist das, was sich ebensowenig durch einen Strich auf der Erdkarte trennen, als durch einen Schwertstreich vernichten läßt. Geist ist das, was scheinbar mit dem Leibe herumgetragen wird, und was doch gleichzeitig, in einem Nu, in Zyrardow und in Sibirien sein kann, wenn es will, was weder Zeit noch Raum kennet, mit einem Wort, das Göttliche, was uns so wunderbar und auf ewig vereint.

Daher erscheint mir obig angewandte Uebersicht richtig, von der Gemeinde Zyrardow werde ich nur unter Protest mich trennen lassen, und dann doch noch zu ihr mich zählen.

So begrüße ich das Neuerscheinen des „Hausfreund" mit Freuden, seine Zusendung noch mehr, und nenne seine Nachrichten für mich unentbehrlich, wie es seither die Briefe meines lieben Freundes Schw. waren und noch sind. Br. Horns Aufzählung der verschiedenen Namen war mir mindestens eine solch ernste Geschichte mit ebenso viel traurigen Kapiteln wie irgend einem; und eine Anregung zur Fürbitte. Andererseits freute ich mich über das Zusammentreffen mit den Br. Arndt und Blum in Kassel, über Br. Kurzawas Besuch in Einbeck, und bin interessiert am Ergehen der Br. Saare in Planitz und Freutel in Friedrichshagen bei Berlin. Was der W. Z. aus der „Weichselgebietvereinigung" oder über das Werk unter den noch hier befindlichen Russen brachte, las ich immer zuerst. Wollt ihr das nicht als Erkennungsmarke für meine noch bestehende Zugehörigkeit zu euch gelten lassen?

Dann wünsche ich dem Jerusalemer Viertel, in dem meine geistige Geburtsstätte steht, von ganzem Herzen Glück, „grüße die Brüder" und melde mich auf Wunsch gern einmal wieder, wenn ich der großen Vaterfürsorge und -führung ein Ebenezar stellen darf.

Joh. Hanisch.

Herzlichen Dank für obige Kundgebung. Bitte um fernere Beiträge. (Die Schriftl.)

Schwierigkeiten.

Die amerikanischen Rote-Kreuz-Warengeschenke für Polen gelangen jetzt zur Vertei-

lung an die Bevölkerung. Natürlich sind sie an die großen Kirchengemeinschaften übergeben worden. Die kleineren Glaubensgenossenschaften gehen wieder vollständig leer aus und zuweilen noch mit öffentlicher Verhöhnung und sogar gemeinem Spott. Neulich sagte ein H. ev. P., der in der Umgebung von Minsk-Mozowiecki amtierte und die Verteilungslisten anfertigte, zu einer Baptistin, die auch Geld aus dem amerikanischen Fond borgen wollte und sich anschreiben ließ, ohne vorher gesagt zu haben, daß sie nicht lutherisch sei: „Sie wollen sich mit Falschheit behelfen, können Sie nicht zu Ihrem Gott gehen, daß er Ihnen hilft!"

Erst nachträglich erklärte der Herr P. bezüglich der Warengeschenke, daß die Baptisten selbst unabhängig von den Evangelischen amerikanische Waren zur Verteilung an ihre Glieder erhalten werden, und wenn nicht, dann sollte sie ein Zeugnis beibringen. —

Wenn sich ein sogenannter ungebildeter Laie, als einfacher Mensch, eines solchen Ausdrucks bedient, wie der Satz: „Können Sie nicht zu Ihrem Gott gehen, daß er Ihnen hilft", ihn gibt, so nimmt das nicht wunder. Wenn aber ein evangelischer Geistlicher, der doch ein Prediger des Evangeliums ist, eine solche Sprachweise öffentlich führt, so läßt das doch bedenklich tief blicken. F. Br.

Wie steht's um die Hausandacht?

Das ist eine Frage, die wir am Anfang des neuen Jahres mit besonderem Ernste an alle Hausväter richten möchten. Wir wurden besonders darauf gestoßen, als wir das Lebensbild von Direktor Dietrichs, das wir unter dem Büchertisch näher besprechen, lasen. In dieser Lebensbeschreibung ist das letzte Viertel des Buches allerlei charakteristischen und Kernworten gewidmet. Darunter steht auch folgendes:

„Wir müssen uns hüten, daß wir nicht in der Unruhe aufgehen. Wir müssen um ruhige Stunden der Sammlung kämpfen, sonst leiden wir Schaden und werden wenig Nutzen stiften. Vor allem wollen wir darauf halten, regelmäßige Gebetszeiten einzuhalten, sowohl für uns allein, als auch für unsere Familien. Wie muß sich mancher Hausvater um die regelmäßige Hausandacht wehren! Da tauchen allerlei Hindernisse auf: dringliche Geschäfte, kleine Kinder, kranke Familienglieder, unerwartete Gäste und anderes. Aber laß die Hausandacht nicht fahren, lieber Hausvater! Sie bedeutet eine wenn auch kurze Zeit der Ruhe und der Sammlung, deren du bedarfst und deren auch die Deinigen bedürfen, auch wenn sie es augenblicklich nicht empfinden. Und das Gebet im Kämmerlein, wie wichtig ist's für jeden! Aber auch dagegen erheben sich Hindernisse. Es ist oft, als stecke der Feind dahinter, der uns nicht in stiller Ruhe und Sammlung in der Gemeinschaft mit Gott lassen will."

Ja, wer Entschuldigungen sucht, kann tausend Entschuldigungen finden! Aber das andere ist auch wahr: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg." Und der Dritte gibt einen guten Wink: „Die Liebe ist erfinderisch." Gerade jetzt, wo unsere Kinder so gefährdet sind und auch im Religionsunterricht der Schule nur wenig, manchmal gar nichts und manchmal sogar Schlimmes mitbekommen, muß es uns als doppelt heilige Pflicht erscheinen, an unserem Teile zu tun, was nur möglich ist, um alle die Unseren unter göttlichen Einfluß zu bringen. (Der Wahrheitszeuge.)

Quittungen.

Für den „Hausfreund" gingen weitere Gaben ein von: Hugo Wenske 50 M., durch Prediger Kupsch J. Nitschke 6 M., Ad. Rode 12 M., Ad. Nitschke 7 M., G. Bloch 10 M., Elsa Frank 6 M., Herm. Henschke 11 M., Jul. Scheichner 6 M., Dan. Frank 6 M., M. Lange 12 M., F. Lerke 10 M., M. Kühn 7 M., P. Fiedler 1 M., B. Nitschke 6 M., F. Nitschke 8 M., Joh. Nitschke 6 M., R. Kleiber 6 M., Jul. Buchholz 6 M., F. Tonn 5 M., J. Kozlowski 13 M., E. Kupsch 50 M., K. Goltz 12 M., G. Henschke 6 M., E. Vogel 6 M., Th. Frank 6 M.

Für obige Gaben bestens dankend, grüßt in der Erwartung weiterer Spenden der Kassierer B. Götze, Lodz, Wegnerstr. 1.

NB. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß auch alle Bestellungen an den Kassierer dieses Blattes an obige Adresse zu senden sind.

Verlag von F. Brauer in Warschau. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. in Posen.